

Kooperation im Kulturgüterschutz

Das Bundesministerium für Inneres und die Organisation „Blue Shield“ arbeiten bei der Bekämpfung der Kulturgutkriminalität enger zusammen.

Mit dem illegalen Handel von Kulturgütern werden Milliarden umgesetzt. Kulturstätten werden geplündert, an archäologisch bedeutsamen Stätten wird illegal nach Schätzen gegraben und aus Kirchen und Museen werden Kunstgegenstände gestohlen. Der Handel ist eng mit internationaler organisierter Kriminalität verbunden und laut FBI neben dem Drogen- und Waffenhandel eines der einträglichsten illegalen Geschäftsfelder. Innenministerin Mag.^a Johanna Mikl-Leitner und die Präsidentin des Österreichischen Nationalkomitees *Blue Shield*, Ursula Stenzel, unterzeichneten am 12. Juni 2013 im Bundesministerium für Inneres ein Memorandum zur Zusammenarbeit in der Bekämpfung der Kulturgutkriminalität.

Das International Committee of Blue Shield (ICBS) wurde 1996 gegründet und hat seinen Sitz in Paris. Ziel der UNESCO-Organisation ist es, Kulturgut vor den Auswirkungen von Kriegen, bewaffneten Konflikten, Naturkatastrophen und Kriminalität zu schützen. Die Kooperation zwischen dem Innenministerium und *Blue Shield* sieht die Gründung einer interdisziplinären Plattform vor, in der Experten aus Kriminalistik, Polizei, Zoll und Justiz sowie Experten aus Universitäten, Museen und aus den Organisationen rund um den Kulturgüterschutz zusammenarbeiten. Ein mehrstufiger Ausbildungslehrgang zum Thema Kulturgutkriminalität ist vorgesehen.

Bewusstseinsbildung. „Es geht mir darum, ein Bewusstsein für den Erhalt von Kulturgütern zu schaffen, deren Wert ja weit über den materiellen Wert hinausgeht. Es geht um Bausubstanz



Kulturgüterschutz-Kooperationsvereinbarung: Regine Wieselthaler-Buchmann (BK), Kulturgutfahnderin Anita Gach (BK), Blue-Shield-Österreich-Generalsekretär Friedrich Schipper, Blue-Shield-Österreich-Präsidentin Ursula Stenzel, Innenministerin Johanna Mikl-Leitner, Walter Blasi (SIAK/IWF), Katharina Weiss (SIAK/IWF), SIAK-Direktor Norbert Leitner.

und Archive, aber auch um alte Traditionen“, sagte *Blue-Shield*-Präsidentin Ursula Stenzel: „Als Bezirksvorsteherin der Inneren Stadt, die ja als Ensemble UNESCO-Weltkulturerbe ist, habe ich natürlich eine besondere Sensibilität für Fragen, die mit dem Kulturgüterschutz im Zusammenhang stehen.“ Auch in Österreich sei das kulturelle Erbe bedroht, warnte Stenzel. „Die Hochwasserkatastrophe im Mai und Juni hat uns das eindringlich vor Augen geführt. Die Wachau, ebenfalls UNESCO-Weltkulturerbe, ist unter Wasser gestanden. Naturkatastrophen können kaum verhindert werden, daher ist es notwendig, Zivilschutzorganisationen und das Bundesheer dahingehend zu schulen, wie mit den Kulturgütern bei Katastrophen umgegangen werden muss. Auch kulturelle Güter müssen abgesichert werden.“ Kulturgüter müssten vor Kriminalität wie Diebstahl, Plünderung, Hehleri und Vandalismus geschützt werden, sagte Stenzel. „Das ist die zentrale Aufgabe von *Blue Shield*. Die Unterzeichnung des Memorandums mit dem Innenministerium ist dabei ein wesentlicher Schritt. Durch die Zusammenarbeit von *Blue Shield* mit dem Innenministerium, der Sicherheitsakademie und dem

Bundeskriminalamt kann vor allem bei der Fahndung viel verbessert werden.“

„Brände, wie jener in der Wiener Hofburg, sind eine weitere Bedrohung für Kulturgüter. Dabei ist das Feuer oft nicht die einzige Gefahr. Beim Brand der Bibliothek in Weimar musste man feststellen, dass nicht die Flammen, sondern das Löschwasser den großen Schaden an den alten Büchern angerichtet haben“, erläuterte Dr. Friedrich Schipper, Generalsekretär von *Blue Shield* und Leiter des Kompetenzzentrums für kulturelles Erbe und

Kulturgüterschutz an der Universität Wien. „In Wien haben wir mit der Nationalbibliothek ein Vorzeigemodell, was Brandlöschung betrifft. In den Magazinen der Nationalbibliothek wird im Brandfall nicht nur die sauerstoffreiche Luft abgesaugt, sondern mit Stickstoff versetzte Luft eingepumpt, um Brände so rasch wie möglich zu löschen und die Substanz zu schonen. Eine der Aufgaben von *Blue Shield* ist es auch, bei internationalen Auftritten über solche Best-Practice-Modelle zu informieren.“

Das Österreichische Nationalkomitee *Blue Shield* sei eine der Triebfedern des internationalen Betriebs, betonte Schipper. Österreich war bei der Gründung der *Association of the National Committees of the Blue Shield* federführend beteiligt. „Einige internationale Aktivitäten von *Blue Shield* haben eine wesentliche Wurzel hier in Österreich. Das reicht von Missionen in Ägypten und Libyen, im Kontext des arabischen Frühlings, bis hin zu den Plänen in Bezug auf Syrien und Mali. Vieles wird von Wien aus geplant und betreut“, erläuterte Schipper.

In Krisenregionen versuche *Blue Shield*, ein Bewusstsein für den Kulturgüterschutz zu schaffen. „Streitkräfte im



UNESCO-Weltkulturerbe – historische Zentren von Dubrovnik (im Jugoslawienkrieg schwer beschädigt), Verona und Salzburg: „Es geht darum, ein Bewusstsein für den Erhalt von Kulturgütern zu schaffen, deren Wert weit über den materiellen Wert hinausgeht.“

Vorfeld über ihre Verpflichtungen aufzuklären, reicht aber nicht aus. Man muss ihnen auch sagen, wie sie diesen nachkommen können. Dabei sind ganz einfache Rezepte gefragt. Zum Beispiel raten wir, Türen und Fenster von Archiven und Bibliotheken zuzumauern, um sie vor Plünderungen zu schützen. Es sind oft sehr simple Methoden, aber man muss sie organisieren, Anweisungen geben oder das Material beschaffen – und das zu vermitteln ist eine unserer Aufgaben“, betonte Schipper.

Während eines bewaffneten Konflikts sei es für *Blue Shield* kaum mehr möglich, vor Ort zu arbeiten. Während der Kämpfe hätten der Schutz und die Rettung von Menschen Priorität. „Sobald aber Waffenstillstand herrscht, gehören wir mit zu den Ersten, die ins Land kommen. Dann müssen viele Fragen geklärt werden: Was ist mit den Kulturgutverantwortlichen des Landes geschehen? Haben sie überlebt? Sind sie noch im Land? Wenn es Verantwortliche vor Ort gibt, müssen wir sie erreichen können. Oft hilft der Kauf von Prepaid-Handys schon weiter. Dann muss man eruieren, ob die kulturellen Einrichtungen überhaupt noch bestehen“, sagte Schipper.

Eine weitere Aufgabe von *Blue Shield* ist es, zwischen militärischen und zivilen Einrichtungen zu vermitteln und im Bezug auf die unterschiedlichen Fachsprachen zu dolmetschen.

Blue Shield ist keine staatliche Organisation und kann nicht Aufgaben öffentlicher Einrichtungen übernehmen, wie zum Beispiel die Aufgaben eines Denkmalmates. „Grundsätzlich geht es darum, dass wir uns Maßnahmen, die ein Staat und seine Behörden gesetzt haben, ansehen und Rückmeldungen liefern. Wir machen gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge und stellen unser Wissen und unsere Erfahrungen zur Verfügung. Das ist gerade bei der Bekämpfung der Kulturgutkriminalität und bei der Kulturgutfahndung von großem Vorteil“, erklärte Schipper. Der *Blue-Shield*-Generalsekretär bemängelte, dass Österreich die UNESCO-Konvention von 1970 noch nicht ratifiziert habe. „Als Kulturnation ist das besonders schmerzhaft.“ Die fehlende Ratifizierung sei für die Kulturgutfahndung ein großes Hindernis, insbesondere im Zusammenhang mit dem „Gutgläubenserwerb“ gestohlener Kulturgüter. Österreich sei eine „Drehscheibe für den illegalen Kulturguthandel aus Südosteuropa“, erklärte Schipper.

Kunstdiebstähle und Kunstfälschungen sind mittlerweile lukrative Kriminalitätsformen. Seit den 1950er-Jahren sind die Preise für Kunstgegenstände kontinuierlich gestiegen.

„Der illegale Handel mit Kulturgütern ist mit Waffen- und Drogenhandel vergleichbar. Dieser Handel ist in den

Händen international organisierter Kriminalität. Den großen Kartellen ist es gleich, wovon sie profitieren. Sie handeln mit Waffen, Drogen und Menschen ebenso wie mit Kulturgütern und gefährdeten Tierarten“, erklärte Mag.^a Anita Gach, Leiterin des Referats für Kulturgutfahndung im Bundeskriminalamt. „Und wenn kriminelle oder terroristische Organisationen damit Geld verdienen, hat das unweigerlich auch Auswirkungen auf die nationale und internationale Sicherheit. Darum ist es um so wichtiger, dass wir von Seiten des Bundeskriminalamts und des Innenministeriums mit Organisationen wie *Blue Shield* Hand in Hand arbeiten.“

Kulturelles Erbe. „Ich glaube, dass sich die Wertschätzung von Kulturgütern in Zukunft steigern wird. Ich hoffe, dass sich Regierungen und Militärspitzen künftig dessen bewusst sind, was Kulturgüter sind. Sie sind identitätsstiftend und sie sind unser kulturelles Gedächtnis“, betonte Stenzel. „Es ist daher nicht egal, wenn in Syrien oder Mali Archive und andere Kulturgüter im Bürgerkrieg zerstört werden. Selbstverständlich stehen die Menschenleben an erster Stelle, aber dann muss man sich auch um das kulturelle Erbe kümmern – weil es auch ein Recht des Menschen ist, seine Kultur zu bewahren und als Erbe weiterzugeben.“

Maria Rennhofer-Elbe